

Offensivpragmatiker ohne Sinn für Vielfalt (NN, 3.10.2017)

Betrifft: Tanker Herzogenaurach

Allmählich wende ich mich mit Grausen ab von dieser Stadt(-Politik). Leserbrief-Impulse werden kategorisch ignoriert, abgebürstet und „richtig gestellt“, ohne auf die Intention einzugehen. Mahnung zur Bescheidenheit wird mit euphorischem Stolz über die positive Entwicklung und Investitionsfreudigkeit entgegnet.

Die Stadt müsse ihren Teil (Infrastruktur) beitragen, von Tribut ist die Rede, von Zuschüssen, von Weichen, die richtig und verantwortlich gestellt seien, „zwingend nötig“ zur Zukunftssicherung. Was seien 1 Million Schulden bei 70 Millionen Liquidität? Da wären die Anlieger aber froh, beim Straßen- und Kanalbau nicht über Gebühr zur Kasse gebeten zu werden...

Es mutet schulmeisterlich und verfehlt an, wenn der Bürgermeister, der wackere Hacker, Zahlen korrigiert, und die Hauptsache untergeht: der Verlust natürlichen Lebensraums. Naturschützern überlässt die Stadt großzügig die Aufgabe, ehrenamtlich zu informieren, wie Trassen aussehen werden, nämlich monströs. Ehrenwert Engagierte können sich noch Häme anhören statt Respekt für ihr Interesse am Allgemeinwohl. Müsste der Stadtrat, aufgestört durch die Häufigkeit der Eingriffe und die Höhe der Ausgaben nicht endlich die gesamte Stadtentwicklung auf den Prüfstand stellen? Müssen sich erst Bürger aufrufen Unterschriften zu sammeln, um rechtlich Druck zu machen?

Rathausanierung? Neubau? Mitten im Zentrum? Vielleicht. Warum nicht Teilauslagerung (Dezentralisierung, Aufwertung der Ortsteile)? Bibliothek und Bürgerzentrum? Auch anderswo denkbar. Stadthalle? Erkannter Maßen Unsinn, weil nur teilgenutzt und teuer. Doppel-Tiefgarage? Programmierter Verkehrskollaps. Dauerbaustelle. Lockt Verkehr ins Zentrum. Aus dem letzten ebenen, (Hubmann-)Platz soll ein Plätzchen werden? Gott bewahre!

Ausgang der Bauprojekte war die Zukunft des Vereinshauses, was ist damit? Völlig in den Schatten geraten! Usw. Stimmen die Ziele noch, wenn sich gleichzeitig immer mehr Unbehagen ausbreitet beim bloßen Anblick des zu erwartenden Schreckens an neuen Bausünden? Die Stimmung fängt an zu kippen, Großbaustellen häufen sich und legen den Kern lahm.

Die Mahnung, Ausgaben einzudämmen, kommt nicht von ungefähr. Das nötig gewordene Denken von den Grenzen und Generationen her entlarvt den Irrationalismus des rücksichtslosen Wachstums; ein Prozess, der die Gesellschaft spaltet. Als wäre die Autoindustrie nicht korrekturbedürftig, an der man hängt. Umweltverderbnis Einhalt zu gebieten, lehrt die Weisheit. Aus der Stadt, die Großes - um nicht zu sagen Großspuriges - vorhat, kommen ständig Bürger-Impulse, die integriert werden müssen. Wenn der Bürgermeister nur auf die hört, die ihm zustimmen, verliert er jedes Korrektiv. Parteiintern ist ja Kritiktotenstille eingetreten. Die Rest-Opposition im Stadtrat und außerhalb verdient Gehör. Demokratie geht sonst flöten.

Alles hängt voneinander ab. Eine Stadt ist kein Planspiel, sondern ein demokratisch-lebendiger Organismus. Das Problem der Politik ist die Dummheit, nicht nur der Eliten wie die Wahl zeigte! Immer schneller, immer größer, auch die Maschinen, auch die Projekte. Die Natur verzeichnet atemberaubende Verluste. Vielfalt wäre schön. Dafür haben unsere Offensivpragmatiker keinen Sinn, für Ästhetik erst recht nicht. (Ich erinnere nur an die teure Granitfußgängerbrücke mit zu kurzem, zu hohem Geländer. Eine schlichte Holzbrücke hätte mehr hergegeben, günstiger zumal.

Alternativlose Trassen. Schein-Realismus bei den Ausgaben, usw. Für ein bisschen Förderfähigkeit opfert man Wälder oder Baumreihen. Zug-Direkt-zubringer auf der Bahn-Taltrasse? Sträflich abgeblockt, obwohl sinnvoll, verkehrsverlagernd, Natur- wie Geld sparend, billiger als die Nordtrasse,

(die bis zur Herzo Base reichen könnte). Grüne Parks? Kein Bedarf! Wie eine Entwicklung der Stadt fördern, die in Entwicklung rast, aber nicht weiß, wohin die Reise gehen soll?

Am Anfang stünde eine zukunftscompatible Verkehrsplanung, welche die Projekte integriert. Ausgang wäre eine Fußgänger-Ruhezone im Kern, alle Zufahrten perlen (driften) ab vom Zentrum, führen zu passenden Punkten mit Parkplätzen. Kein Wort davon! Wieso verzichtete man bisher auf ein integriertes Konzept zur (Innen-)Stadtentwicklung? „Herausforderungen darzustellen“, erledigt im Nachhinein ein Büro für urbane Projekte. Bürger, zufällig ausgewählt, können später ihren Senf dazugeben, ebenso wie bei der StUB, deren Zweckverband für freundliches Zustimmungsklima in den drei Städten sorgen will, um den vorentschiedenen Willen der Stadtoberen umzusetzen.

Um die Grünen zu würdigen, verwendete unser Bürgermeister das schiefe, verräterische Bild: „Herzogenaurach sei ein Tanker“. Grüne würden die Auseinandersetzungen heftig, aber mit Vernunft führen. (Dabei könnten sie, als „Impulsgeber“ gepriesen, einen ökologisch relevanten Preis für Zustimmungen verlangen!) Solche loyalen politischen Kräfte seien Schlepper (?), die den „Tanker Herzogenaurach“ zögen. Und wenn der Tanker leckt oder alles rammt, was sich ihm in den Weg stellt? Und wenn das Monster auf Grund geht? Wie wenn das Aurach-Tal gar nicht das Gewässer hat für Tanker? Hat der angestellte Kapitän denn eine Navigations-Ausbildung?

Und wenn er sich beschwindelt, verschätzt in den strategischen Möglichkeiten des Kleinstädtchens? Wer verantwortet eine Havarie? Ein „Tanker-Kapitän“, der die Vernunft nur auf seiner Seite sieht, nimmt Bedenkenträger nur als lästig wahr, d.h. nicht ernst. Der Kapitän lobt jüngst auffallend häufig Optimismus, loyale Haltungen, Sachlichkeit in der Auseinandersetzung. Andersdenkenden schiebt er zu: Pessimismus, Unwissen, Unsachlichkeit. So wird die Diskussion vermint. Dem Gemeinwohl verpflichtete Bürger resignieren – oder protestieren. Die Unruhe der Bürger ist als produktive Unruhe zu werten.

Günther M. Doliwa
Herzogenaurach